pollen aus der ungarischen Tiefebene um den Plattensee in die Umgebung von Dresden und Cottbus. Daher wurden in Dresden seit 2006, dem Beginn systematischer Messungen zu Ambrosiapollen in Deutschland, immer wieder die höchsten Ambrosiapollen-Konzentrationen bundesweit gemessen. Ambrosia setzt typischerweise ihre Pollen in den Morgenstunden frei. Werden am Nachmittag Pollen in der Pollenfalle gefunden, so kann man – wenn Windrichtung sowie -geschwindigkeit bekannt sind – mit Hilfe von Modellen kalkulieren, wo die Pollen herkommen. Pollen können demnach Sensibilisierungen und allergische Reaktionen in Regionen auslösen, in denen die Pflanzen überhaupt nicht wachsen.

? Wie bringt sich die Stiftung Deutscher Polleninformationsdienst in die derzeitigen Forschungsaktivitäten ein?

Bergmann: Mit unseren 48 Messstationen in ganz Deutschland sind wir der einzige große Datenträger zum Auftreten und zu Veränderungen des Pollenfluges. Gemeinsam mit anderen europäischen Einrichtungen werden unsere Daten in einer europäischen Datenbank in Wien gesammelt. Außerdem engagieren wir uns im COST-Projekt ESo603 – EUPOL, dem größten europäischen Pollenforschungsprogramm. Hier versuchen wir, innerhalb der nächsten Monate die Schwellenwerte für die Pollenbelastung besser zu evaluieren. Denn derzeit ist noch relativ unklar, wie hoch beispielsweise bei einer bestimmten Konzentration von Birkenpollen das Risiko ist, dass ein Patient mit Birkenpollenallergie auch Symptome entwickelt. Die bisherigen Risikoeinstufungen bei Pollenflugvorhersagen haben

Praktisches Pollentagebuch

Das 2009 ins Leben gerufene Online-Pollentagebuch ermöglicht Menschen mit allergischer Rhinitis, ihre aktuellen Beschwerden mit der Pollenaktivität ihres Aufenthaltsortes zu korrelieren. Die Ergebnisse geben Aufschluss über den persönlichen Grund einer Verschlechterung oder Verbesserung der Symptome. Zudem unterstützen sie das europäische Forschungsprojekt ESo603 EUPOL. Weitere Informationen sind unter www.pollenstiftung.de abrufbar.

bislang keine wirklich wissenschaftliche Grundlage. Das muss sich ändern.

In diesem Zusammenhang würden wir uns sehr freuen, wenn sich möglichst viele Pollenallergiker an unserer Aktion „Pollentagebuch“ beteiligen würden. Diese können sich unter www.pollenstiftung.de anonym einloggen und die Stärke ihrer Symptome sowie den Aufenthaltsort eingeben. Wenn sie dies wenigstens zehn Tage lang tun, erhalten sie anschließend Angaben zur Art und Zahl der Pollen, die an diesen Tagen an ihren Aufenthaltsorten geflogen sind. So kann der Teilnehmer künftig sehr gut einschätzen, wie er auf welche Pollen reagiert. Und uns hilft es bei der Berechnung der Schwellenwerte.

? Die UN-Klimakonferenz letztes Jahr in Kopenhagen ist ja kläglich gescheitert. Welche Maßnahmen halten Sie aus Sicht eines Allergologen für erforderlich?

Bergmann: Wir verstehen inzwischen alle, dass es sehr schwer ist, das Klima zu berechnen und Vorhersagen zu machen. Wir haben auch verstanden, dass es keine un-

geteilte Meinung über den Klimawandel gibt. Am wichtigsten erscheint mir die übereinstimmende Einschätzung, dass es am besten ist, die Natur zu bewahren: also weniger Öl und Benzin zu verbrauchen, regenerative Energien zu nutzen und in Südamerika nicht weiter den Regenwald des Amazonas abzuholzen, der ein wichtiger CO₂-Speicher ist.

Wir Allergologen werden natürlich weiterhin sorgfältig die Pollen beobachten und versuchen, in Deutschland möglichst effektiv Ambrosia zu bekämpfen. Berlin ist beispielsweise seit drei Jahren recht erfolgreich beim Versuch Ambrosia zu reduzieren. Außerdem müssen wir uns in der Diagnostik und Therapie anpassen, also in die Routine-Hauttests neue Allergene wie Ambrosia aufnehmen und mit der spezifischen Immuntherapie früher beginnen.

! Herr Prof. Dr. Bergmann, ganz herzlichen Dank für das Gespräch.

Das Interview führte Petra Eiden.

Alle Hautärzte sind qualifiziert ...!

In der letzten Ausgabe (*hautnah dermatologie* 3/2010, S. 138) berichteten wir in der Rubrik Panorama von einer Umfrage, die die Zufriedenheit von Teilnehmern am Hautkrebscreening untersuchte. Ein Leser kritisierte die Formulierung ...

In Ihrer o.a. Ausgabe schreiben Sie: „38.000 Haut- und Hausärzte ließen sich für das Verfahren **weiterbilden und qualifizieren**.“ Dies entspricht nicht der Wahrheit. Es handelt sich um eine ausschließlich für die Abrechenbarkeit als Vertragsarzt vorgesehene Schulung, nach der ein Arzt „**zertifiziert**“ ist. Qualifiziert sind **alle** Hautärzte per se aufgrund ihrer Facharztausbildung. Sehr viele Kollegen bieten das Hautvorsorgeprogramm gezielt nicht „auf Kasse“ sondern nur privat an. Dazu bedarf es keiner Weiterbildung oder Schulung und auch keiner

Zertifizierung. Formulierungen wie in Ihrem Text sind geeignet, bei Lesern eine Täuschung zu bewirken und Wettbewerbsnachteile zu erzeugen; sie könnten auch als diskriminierend ausgelegt werden. Von diversen Internetseiten sind bereits ähnliche Formulierungen zurückgenommen worden. Ich bitte Sie im Namen der Arbeitsgemeinschaft unabhängiger Dermatologen (AGuD) um eine Richtigstellung.

Dr. med. M. D. Lütgemeier
Am Schützenplatz 1, 31224 Peine

Stellungnahme

Kollege Lütgemeier hat völlig Recht, das sieht die Redaktion genauso. Der Beitrag basiert auf einer gemeinsamen Pressemitteilung der „Deutsche Krebshilfe“ und der „Arbeitsgemeinschaft Dermatologische Prävention e.V.“, in der die Qualifikation von Haus- und Hautärzten angesprochen wurde. Wir haben es leider versäumt, diese Wortwahl kritischer zu hinterfragen.

Redaktion **hautnah dermatologie**